

Zeitschriftenhinweise

Die Hinweise auf die in Zeitschriften verstreuten Beiträge über das östliche Mitteleuropa lehnen sich im Aufbau ihren Vorgängern in der ZfO. an (ZfO. 7. Jg., 1958, S. 452—464, 610—624; 8. Jg., 1959, S. 601—624; 9. Jg., 1960, S. 593—624). Sie erfassen bis auf vereinzelte Nachträge diesmal nur Veröffentlichungen des Jahres 1960, soweit sie in einer Westsprache geschrieben sind. Nur in einem Fall wird auf eine madjarische Zeitschrift aufmerksam gemacht.

Das Jahrbuch für Universalgeschichte *Saeculum* widmet ein inhaltsreiches Doppelheft (Bd 11, 1960, H. 1/2) den Problemen der Sowjetunion. Aus seinen Beiträgen seien die Leser der ZfO. auf folgende Aufsätze hingewiesen: O. Monter, „Die philosophischen Grundlagen des historischen Materialismus“ (S. 1—26), R. Schott, „Das Geschichtsbild der sowjetischen Ethnographie“ (S. 27—63), und F. Hančar, „Aus dem Arbeitsbereich der sowjetischen Ur- und Frühgeschichtsforschung“ (S. 64—88). In letzterem verdient vor allem der kurze Abschnitt über die osteuropäische Waldsteppe Beachtung, ist sie doch eng mit der Frage nach der Entstehung und ältesten Geschichte der Slawen verknüpft. 1952 kam eine Konferenz des „Instituts für Geschichte der materiellen Kultur“ an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR „zu dem Schluß, daß der westliche Teil der osteuropäischen Waldsteppe als möglicher Entstehungsherd der Kultur eines Teiles der ältesten Slawen zu rechnen ist“ (S. 85). Doch ist dieses Problem auch nach Ansicht der Sowjetrussen noch lange nicht gelöst. Im 3. Heft des gleichen Jahrgangs handelt O. Pustejovsky über „Die zwiespältige Umdeutung der tschechischen Geschichte“ (S. 247—265).

In der Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* (11. Jg., 1960) veröffentlicht H. Luda t seinen in Kiel gehaltenen, nur wenig veränderten Vortrag „Die Anfänge des polnischen Staates und das Verhältnis der Polen zu ihrer Geschichte“ (S. 581—599). Der Vortrag ist nun mit Belegen unterbaut worden.

H.-D. Kahl sucht im *Historischen Jahrbuch* (79. Jg., 1960, S. 89—103) die Frage: „Wie kam das Prinzip der Zehntndrittelerung in die Diözesen Brandenburg und Havelberg? Ein rechtsgeschichtlicher Beitrag zur Frage nach dem Verhältnis von Kirchenreform und Ostmission im Hochmittelalter“ zu beantworten. In seiner Antwort stellt er folgende These zur Diskussion: „Die Zehntndrittelerung in den mittelalterlichen Diözesen Brandenburg und Havelberg geht nicht auf Einflüsse einer niederländischen Kolonisation zurück, die erst nach dem Zeitpunkt ihrer ersten Bezeugung größere Bedeutung für diese Gebiete gewann — ebensowenig wie der märkische Backsteinbau, den man vorübergehend gleichfalls aus dieser Quelle ableiten wollte —; sie ist auch nicht durch die Prämonstratenser dorthin verpflanzt worden, deren Einwirkung gleichfalls nicht früh genug eingesetzt zu haben scheint. Ihr Ursprung ist vielmehr in der Gründungszeit beider Bistümer zu suchen, für die besonders enge Beziehungen zwischen dem östlichen Missionsfeld und dem westlichen Geltungsbereich dieser Regelung nachweisbar sind.“ Die Übertragung erfolgte

nicht durch den königlichen Bistumsgründer, sondern durch die geistlichen Herren.

Im *Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht* (Bd VII, 1959/60) untersucht H. Greulich, „Zur Darstellung der mittelalterlichen deutschen Ostbewegung in den französischen Schulgeschichtsbüchern“ (S. 88—105), „in welcher Weise die bis 1955 erschienenen französischen Schulgeschichtsbücher die mittelalterliche deutsche Ostbewegung in der Zeit von Karl d. Gr. bis zum 14. Jahrhundert darstellen.“ Dabei ergibt sich, „daß die französischen Schulgeschichtsbücher die deutschen Ostprobleme bzw. das Verhältnis zwischen den Polen und den Deutschen im wesentlichen als feindliches gegenüber von Nationalstaaten betrachten.“ E. Meyer, „Polen in deutschen Geschichtslehrbüchern“ (S. 106—116), befaßt sich damit, wie einige deutsche Geschichtsbücher und -atlanten und polnische Lehrbücher Polen und die deutsch-polnischen Beziehungen darstellen. Dabei fällt auf, daß die deutschen Lehrbücher nur wenig über Polen bringen. Unter dem Titel „Deutschland — Polen“ (S. 225—233) macht O. Haintz Bemerkungen zu den 47 Thesen von E. Meyer „Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht.“

In den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte* (8. Jg., 1960, S. 1—16) umreißt Th. Schieder in prägnanter Kürze „Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten als wissenschaftliches Problem“ und setzt sich dabei auch mit den Kritikern des Dokumentationswerkes der Vertreibung auseinander. J. W. Brügel bezeichnet seinen Aufsatz „Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei“ (S. 135—164) als „Versuch einer Darstellung der Vorgeschichte“. Angeregt folgt man H. Roos, „Józef Piłsudski und Charles de Gaulle. Ein Vergleich zweier Staatsmänner und zweier Verfassungen“ (S. 257—267).

Aus der in Ost-Berlin erscheinenden *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* (VIII. Jg., 1960) seien hier folgende Aufsätze oder Miszellen erwähnt: E. Müller-Martens, „Die Unterwerfung Berlins 1346 und die Haltung der märkischen Städte im wittelsbachisch-luxemburgischen Thronstreit“ (S. 78—103), und E. Langelüdecke, „Zum Grundsatz der Entschädigung und des Loskaufs bei den Eigentumsregulierungen und Dienstablösungen der ostelbischen Bauern Preußens im 19. Jh.“ (S. 890—908). Unter den Berichten interessieren wahrscheinlich die Hinweise auf Tagungen oder Arbeitsberichte folgender Kommissionen und Institute: Institut für sorbische Volksforschung (S. 175—181), Deutsch-tschechoslowakische Historikerkommission (S. 393—394), „Kommission zum Studium der deutschen Frage“ beim Historischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (S. 1163—1167), die deutsch-polnische Historikerkommission (S. 1172—1173), die neugegründete Arbeitsgemeinschaft „Ostseegeschichte“ (S. 1651—1653) und die Arbeitsgruppe „Deutsch-slawische Forschung zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“ (S. 1658—1659).

Die *Archivalische Zeitschrift* (56. Bd, 1960) bringt in ihren Zeitschriftenberichten auch Länderüberblicke, so auch über Polen (S. 173—176) und die Tschechoslowakei (S. 183—186).

In den *Hansischen Geschichtsblättern* (78. Jg., 1960, S. 67—86) setzt M. Lesnikov seine in der *Festschrift für H. Sproemberg* veröffentlichten Untersuchungen für das 14. Jh. unter dem gleichen Titel „Lübeck als Handelsplatz

für osteuropäische Waren im 15. Jahrhundert“ für das folgende Jahrhundert fort. In der *Hansischen Umschau* 1959 sind Osteuropa die S. 240—252 gewidmet.

In den *Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins* 25 (1960), S. 385—394, macht E. Weise in einem kurzen Beitrag, „Der Kölner Domscholastiker Oliver und die Anfänge des Deutschen Ordens in Preußen“, auf die Wirkung dieser bedeutenden Persönlichkeit in den breiten Schichten dieser Bruderschaft aufmerksam. Oliver von Köln und Hermann von Salza haben nach Weise „fraglos mitgewirkt, . . . die Heidenmission in Preußen zu einer gemeinsamen päpstlichen und kaiserlichen zu machen“.

Die von G. Stadtmüller herausgegebenen *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* (N. F. Bd 8, 1960) widmen sich in ihrem dritten Heft in vier Abhandlungen dem Arbeitsgebiet der ZfO. B. Stasiewski veröffentlicht seinen an der Universität Bonn 1959 gehaltenen Vortrag „Die Jahrtausendfeier Polens in kirchengeschichtlicher Sicht“ (S. 313—329). G. Rhode, „Die ehernen Grenzsäulen Boleslaws des Tapferen von Polen“ (S. 331—353), zeichnet die Wege einer Legende, die auf einen Satz in der ältesten Chronik Polens des Gallus Anonymus zurückgeht und sich als äußerst lebensfähig und geschichtswirksam erwiesen hat.

G. W. Strobel gibt unter der Überschrift „Der Kommunismus in Polen“ (S. 355—363) eine ausführliche kritische Besprechung des Buches von M. K. Dziewanowski, „The Communist Party of Poland“, und J. von Hehn, „Lettische Geschichtsschreibung“ (S. 365—377), Bemerkungen zu A. Švābes „Geschichte Lettlands 1800—1914“.

Aus den *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* (Bd 7, 1959) des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin sei hier eine Abhandlung von B. Stasiewski, „Zur Verbreitung des slavischen Ritus in Südpolen während des 10. Jahrhunderts“ (S. 7—25), erwähnt. Er kommt zu dem Ergebnis: „Keine Quelle berechtigt uns zu der Annahme, daß von Byzanz aus direkt oder indirekt die Grundlagen für den Aufbau des Christentums in Polen vorbereitet worden sind.“ J. L. H. Keep gibt ein nützliches „Verzeichnis des amerikanischen Schrifttums 1939—1952 zur Geschichte Osteuropas und Südosteuropas“ (S. 397—446), in welchem auch die Baltischen Staaten, Polen und die Tschechoslowakei berücksichtigt sind.

Das bei Rütten und Loening in Berlin (Ost) erscheinende *Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas* veröffentlicht in seinem Bd 4 (1960) eine Reihe ostmitteleuropäischer Beiträge. Nicht wenige sind Übersetzungen, einige bringen auch stofflich Neues oder erschließen unbekannte Quellen. Der Beitrag von P. Reimann, „Die grundlegenden Entwicklungstendenzen des Imperialismus in Österreich-Ungarn“ (S. 122—173), ist aus dem Tschechischen übersetzt. In ihm spielen Böhmen-Mähren eine große Rolle. Der Aufsatz von K. Dunin-Wąsowicz, „Die sozialen und politischen Bewegungen der polnischen und ukrainischen Bauern in Galizien am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh.“ (S. 174—198), ist aus dem Polnischen übersetzt. Die Arbeit der Polnischen Volkspartei wird als positiv bezeichnet. E. Winter stellt „Rußland im Ansturm der Gegenreformation und die polnischen Königswahlen von 1575 und 1587“ dar (S. 199—214). Der Vf. knüpft an das Wort Iwans IV. an eine Gesandtschaft litauischer und

polnischer Adliger nach dem Tode Sigismund II. August an: „Wählt ihr mich, dann wäre die Macht der Ungläubigen eingedämmt . . .“ Doch „die maßgebenden Männer der katholischen Gegenreformation in Polen erwiesen sich damals im Rahmen der intensiven Restaurationsbewegung in Europa als stärker“, sagt Winter. Ein Vorgriff auf eine größere Arbeit ist E. Donnerts Beitrag „Livland und Rußland in der zweiten Hälfte des 16. Jh.“ (S. 215—234). Entsprechendes gilt von W. Basler, „Die Politik des deutschen Imperialismus gegenüber Litauen 1914—1918“ (S. 235—264). Aus dem Polnischen übersetzt ist der Artikel von A. Galos, „Ludwig Kurtzmann — ein deutscher Polenfreund“ (S. 293—301). Kurtzmann (geb. 1835) war Schulmann und ein Kenner der polnischen Literatur. J. Kalisch bringt einen Bericht „Fünfzehn Jahre ‚Instytut Zachodni‘ in Poznań“ (S. 382—389). H. Lemke veröffentlicht den Wortlaut der Denkschrift von Beseler vom 23. Juli 1916 an den Kaiser über die politische Lage in Polen (S. 390—400). Schließlich bringt der Band noch eine „Schlesische Bibliographie für die Jahre 1958 und 1959“ (S. 506—518), zusammengestellt von Diemut Löttsch und K. Popiołek. Sie enthält nur polnische Titel und übergeht die gleichzeitigen deutschen Publikationen.

Aus dem umfangreichen Hans Koch zum Gedächtnis gewidmeten Bd VII, 1960, des Jahrbuchs des Ostdeutschen Kulturrates *Ostdeutsche Wissenschaft* sei die Aufmerksamkeit der Leser der ZfO. auf folgende Beiträge gerichtet: W. Kuhn, „Ostsiedlung und Bevölkerungsdichte“ (S. 31—68) — Kuhn weist darauf hin, daß die mittelalterliche Ostsiedlung „einen Dichtenausgleich größten Ausmaßes“ herbeigeführt hat; H. Rogge, „Zur Volks- und Ständegeschichte im deutsch-polnischen Grenzland Hinterpommern“ (S. 81—108); J. Wiesner, „Die Politik der Mittelmächte in Polen während der Besetzung im Ersten Weltkrieg“ (S. 127—154); St. Hafner, „Die deutsche Romantik und der Osten“ (S. 155—174); O. Wagner, „Die evangelische Bewegung unter den Ukrainern in der Westukraine 1939—1948“ (S. 317—340), und S. Müller, „Die Umsiedlung der Galiziendeutschen 1939/40“ (S. 341—354).

Aus den Beiträgen der vorzüglich aufgemachten und ausgestatteten *Hamburger Mittel- und Ostdeutschen Forschungen* (Bd II, 1960) sei zuerst der kurzweilig und belehrend zugleich wirkende Vortrag von P. Johansen, „Der Dichter Paul Fleming und der Osten“ (S. 9—46), genannt. Begrüßenswert ist der weitgespannte Überblick über „Das Magdeburger Recht an der Brücke von West und Ost“ (S. 71—96) von A. Timm. E. Maschke lenkt in seiner Untersuchung über „Die Schäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen“ (S. 97—145) die Aufmerksamkeit der Forschung auf die Träger des Handels im Gebiet des Deutschen Ordens. Die Großschäffer und Schäffer waren Ordensangehörige; „sie leiteten die Handelsorganisation und führten das Rechnungswesen, waren aber auch selbst im Waren- und Geldgeschäft tätig.“ Die Lieger waren Kaufleute, die sich im Kauf und Verkauf betätigten und „mit dem Orden in einem Vertragsverhältnis standen und in seinem Auftrage die Handelsgeschäfte durchführten“. W. Kuhn behandelt „Flämische und fränkische Hufe als Leitformen der mittelalterlichen Ostsiedlung“ (S. 146—192). Dieser Überblick wird für eine seminaristische Einführung von Studenten recht nützlich sein.

Das Jahrbuch des Baltischen Forschungsinstituts in Bonn *Commentationes*

Balticae (VI/VII, 1958/59) zeichnet sich wieder durch seine Vielseitigkeit aus. P. Campe berichtet in umfassender, übersichtlich gegliederter Weise über die „Innenausstattung der Landkirchen im Lettischen Distrikt Vidzeme im 17.—18. Jh.“ (S. 1—83), gemeint ist Südlivland. K. J. Čeginskā, „Die Russifizierung und ihre Folgen in Litauen unter zaristischer Zeit“ (S. 85—138), zeigt, daß es den Russen zwar nicht gelang, die Litauer im russischen Schmelztiegel aufgehen zu lassen, daß sie aber doch vermochten, die Litauer von den Polen zu trennen. Als einen Beitrag zur allgemeinen Geschichte der Kreuzzugsbewegung im 14. Jh. will J. Jakštā seinen Aufsatz „Das Baltikum in der Kreuzzugsbewegung des 14. Jhs. Die Nachrichten Philipps de Mézières über die baltischen Gebiete“ (S. 139—183) aufgefaßt wissen. G. Ney, „Zur Ethnogenese des estnischen Volkes (hauptsächlich im Lichte der neueren estnischen Forschung)“ (S. 185—208), kommt zu folgenden Ergebnissen: Die Esten sind erst in ihrem gegenwärtigen Siedelgebiet ein Volk geworden. Sein Substrat sind aus Mitteleuropa eingewanderte Rentierjäger protoeuropäischer Abstammung, „deren Nachkommen im Zeitalter der kammkeramischen Kultur eine finnische Ursprache redeten.“ Weitere Komponenten fügten die indogermanischen Träger der Bootaxtkultur sowie finnische und slawische Einwanderer aus dem Osten hinzu. Lange haben Beziehungen nach Süden, Westen und Osten das wirtschaftliche und geistige Leben beeinflußt. P. Reklaitis stellt „Die Burgkirchen in Litauen“ dar (S. 209—247). Der Literaturwissenschaft des 20. Jhs. gewidmet ist H. Salu, „A. H. Tammsaare, Oscar Wilde und Eino Leino“ (S. 249—272). L. Schultz gibt einen Abriss über „Die Verfassungsentwicklung der baltischen Staaten seit 1940“ (S. 273—313). M. Toomse macht Bemerkungen „Zur dritten Person Pluralis im Süd-estnischen“ (S. 315—349) und P. Zunde steuert eine Zusammenstellung über „Allgemeinbildende Schulen in Sowjetlitauen“ bei (S. 351—392).

Vom 30. Bd (1960) der *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* liegt das erste Heft vor. Es enthält u. a. eine Abhandlung von P. U. Horst OP, „Reformation und Rechtfertigungslehre in der Sicht Tiedemann Gieses“ (S. 38—62). Tiedemann Giese war ermländischer Domherr. Mit einer Einführung von R. Stachnik versehen, wird „Die Klosterchronik von St. Brigitten in Danzig (1600—1618). Nebst einem Anhang mit Anweisungen für den Gottesdienst in der Klosterkirche“ veröffentlicht (S. 63—119). Als Klosterchronik wird eine aus dem ehemaligen, 1394 gegründeten Brigittinerkloster „Marienbrunnen“ in Danzig stammende Handschrift vom Anfang des 17. Jhs. bezeichnet. Sie zerfällt in einen geschichtlichen und einen liturgisch-rubrizistischen Teil. Recht anregend sind die unter der Überschrift „Links des Rheines — rechts der Weichsel“ zusammengefaßten „Beiträge zur Geschichte der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem linksrheinischen Raum und dem Gebiet des einstigen Deutschordensstaates Preußen in der Zeit vom beginnenden 13. bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert“ (S. 120—199) von B.-M. Rosenberg. Schließlich bringt das Heft noch zwei kurze Notizen: P. A. Rothe S. J., „Christoph Genelli. Ein Pelpliner Domherr wird Jesuit“ (S. 200—204), und G. Herholz, „Die Vorfahren des Georg Herholz“ (S. 205—221).

Der Neuen Folge Bd 47 (1960) der *Baltischen Studien* bringt ein vorzüg-

liches Gesamtinventar, „Die wendischen Burgwälle in Mittelpommern“ (S. 13—46), von H. J. Eggers mit einer Ergänzung von A. Holtz. Besonders instruktiv sind die beiden Kartogramme „Die Burgwälle von Mittelpommern“ und „Die wendischen Burgwälle in Pommern“. H. Bollnow veröffentlicht einen schon am 10. 1. 1941 in der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin gehaltenen Vortrag, „Der Kampf um Vorpommern im 12. und 13. Jahrhundert von Lothar von Sachsen bis zum Ende der Staufer“ (S. 47—64). Als itinerar- und kartenkundliche Studie bezeichnet H. Krüger seinen Beitrag „Der Wallfahrtsort Sankt Marien auf dem Gallenberg bei Köslin“ (S. 65—70). Ergebnisse einer langjährigen Beschäftigung mit den 1535 einsetzenden Kirchenmatrikeln und Kirchenvisitationsrezessen veröffentlicht H. Heyden unter dem Titel „Abgaben und ‚Opfer‘ in der pommerschen Kirche“ (S. 71—90). K. Harms kommt in seiner Untersuchung „Melanchthons Beziehungen zu Pommern und sein Einfluß auf die pommersche Kirche“ (S. 91—107) zu dem für viele überraschenden Ergebnis, daß Melanchthons Bedeutung für die Entstehung und die Entwicklung der evangelischen Kirchen in Pommern „wesentlich größer ist als die Bugenhagens“. Die Begründung dazu gibt er auf S. 106—107. Th. O. Achelis, „Pommersche Studenten in Dorpat 1632—1648“ (S. 108—110), stellt die Namen der pommerschen Studenten zusammen, die durch den Dreißigjährigen Krieg an die Universität Dorpat verschlagen worden sind. K.-H. Bernhardt und F. Treichel haben den „jüdischen Begräbnisplatz in Niederhof“ (S. 111—136) am Strelasund südlich Stralsund untersucht. Es ist der ehemalige Friedhof der Juden Vorpommerns, der um die Mitte der siebziger Jahre des 18. Jhs. entstand und fast 100 Jahre belegt worden ist. S. Ramm gibt eine knappe Geschichte über „Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern zu Stettin“ (S. 137—149) und W. Menn kritische Bemerkungen „Zum gegenwärtigen Stand der Bibliographie zur pommerschen Geschichte“ (S. 150—152).

Die von K. Schodrok anerkannt gut geleitete Vierteljahresschrift *Schlesien* hat sich auch in ihrem Jg. 5 (1960) die Förderung der schlesischen Landeskunde im umfassenden Sinne wieder angelegen sein lassen. Aus den vielseitigen Beiträgen seien hier folgende Titel zusammengestellt: G. Ohlhoff, „Chopin in Schlesien“ (S. 6—11); H. Bunzel, „Benjamin Schmolck“ (S. 12—16); E. Worbs, „Heilkräfte aus schlesischem Boden“ (S. 27—32); H. Bellée, „Ottmachau, die uralte Bischofsstadt“ (S. 42—48); E. Wiese, „Alte schlesische Blätter aus der Sammlung Albrecht Haselbach“ (S. 65—69); W. Kuhn, „Die Besiedlung des Zobtengebietes“ (S. 70—80); H. Enden, „Nikolaus von Cosel“ (S. 81—84); E. Birke, „Schlesien in neuen kartographischen Darstellungen“ (S. 104—112); G. Grundmann, „Denkmäler in Schlesien“ (S. 129—136); E. Schwarz, „Von den ‚Walddeschen‘ in Galizien“ (S. 147—156); Edeltraud Knetschke, „Zickel/Mickerla/Happerla. Sprachliche Zeitschichtung in der schlesischen Synonymik für ‚junge Ziege‘“ (S. 157—159); J. Gottschalk, „Bamberg und Schlesien im Hochmittelalter“ (S. 160—163); E. Worbs, „Bartholomäus Scultetus. Das Portrait eines Schlesiens aus dem Frühbarock“ (S. 164—169); E. Alker, „Hermann Stehr — Schlesier, Deutscher, Europäer“ (S. 170—175); E. Marx, „Die Breslauer schöne

Madonna“ (S. 193—195); J. Schölzel, „Werden und Wirken der Stadt Nimptsch“ (S. 207—212); P. Hultsch, „Andreas Gryphius und die Mystik“ (S. 214—217), sowie A. C. Groeger, „Jochen Klepper, ein Knecht des göttlichen Wortes“ (S. 219—224).

Aus dem *Eichendorff-Almanach Aurora* (20, 1960) sei der mit Schlesien eng verflochtene Aufsatz des regen Detroit'er Kunsthistorikers E. Scheyer, „Biedermeier in der Literatur- und Kunstgeschichte. Mit Bildern schlesischer Künstler aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“ (S. 13—29), besonders hervorgehoben.

In dem von G. Hultsch herausgegebenen *Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte*, N. F. Bd 39 (1960), stellt K. Müller „Breslauer Pfarrergeschlechter des 16. und 17. Jahrhunderts“ (S. 7—26) zusammen. „Kleine Beiträge zur schlesischen Presbyterologie“ gibt J. Grünwald (S. 27—50). Daran schließt sich Teil III der Abhandlung über „Die staatsrechtlichen Grundlagen des Kampfes der evang. Schlesier um ihre Religionsfreiheit“ (S. 51—90) von G. Jaeckel. G. Hultsch macht auf „Daniel Czepko von Reigersfeld. 1605—1660“ (S. 91—113) als „einen außerordentlich fruchtbaren und weitsichtigen und zugleich nahezu unbekanntem evangelischen Dichter und geistlichen Schriftsteller“ aufmerksam, „dessen Werke noch weiterer und eingehenderer Untersuchung wert sind“. Über „Quirinus Kuhlmann“ (S. 114—130), von dem E. Benz meint, daß er „in dem weiter gespannten Rahmen der Kirchen- und Geistesgeschichte des europäischen Ostens einen Platz beanspruchen darf“, schreibt W. Balthasar. J. Grünwald stellt „Die geistlichen Mitglieder des Evangelischen Konsistoriums zu Breslau 1817—1900“ und ihre Veröffentlichungen vor (S. 137—161). Abgeschlossen wird der Band mit kleineren Beiträgen über „Innermissionarische Kriegsarbeit und Felddiakonie in Schlesien 1866 und 1870/71“ (S. 162—166) von G. Rauterberg, „Julius Schmogro zum Gedächtnis“ (S. 167—179) von E. Schultze und über „D. Konrad Müller“ (S. 180—183) von R. Hoppe.

Band XVIII (1960) des von K. Engelbert herausgegebenen *Archivs für schlesische Kirchengeschichte* wird eingeleitet mit einer Abhandlung von E. Richtsteig über „Peter Wlast“ (1. Teil: S. 1—27). K. Engelbert sucht die Frage zu beantworten: „Starb Herzog Heinrich I. am 19. März 1238 im Banne?“ (S. 28—35). Die Frage wird verneint. L. Radler veröffentlicht den zweiten Teil seiner „Beiträge zur Geschichte der Grafen von Würben“ (S. 36—69). Der rührige K. Eistert handelt über „Das Dominikanerkloster in Brieg 1336—1547“ (S. 70—94). H. Hoffmann gibt eine verdienstvolle, jedoch nicht vollständige, wie er selbst sagt, Zusammenstellung über „Die Breslauer Hedwigskirchen“ (S. 95—98), A. Müller † eine über „Neisser Kultstätten“ (S. 99—120). K. Engelbert sagt in der Vorbemerkung zu seiner Abhandlung „Die Anfänge der lutherischen Bewegung in Breslau und Schlesien“ (S. 121—207), daß er auf Kritik gefaßt sei. Er vertritt die Ansicht, „daß die neue Bewegung alles andere als eine Besserung reformbedürftiger Zustände brachte. Religiöse Gründe mußten dazu herhalten, die alten machtpolitischen Ziele zu erreichen.“ J. Grünwald steuert Beiträge „Zur Presbyterologie von Liebenthal im 16. und 17. Jahrhundert“ bei (S. 208—216) und A. Rothe S. J. biographische Notizen über „Schlesische Jesuiten aus

dem 19. Jahrhundert“ (S. 217—271). J. Klapper und J. Gottschalk berichten über „Eine unbekannte ‚Historia Sancte Hedwigis Minor‘“ (S. 272—285). Sie ist wahrscheinlich „kurz nach 1400 von einem deutschen Priester oder Mönch in Liegnitz verfaßt worden“. Ihre Hauptquelle ist die *Legenda maior* von 1300. „Ihr Wert liegt in der streng geschichtlichen Auffassung von Hedwig.“ Der letzte Beitrag, „Der Schlesier Kardinal von Frankenberg († 1804) als Vertriebener“ (S. 286—299), von G. Geppert ist dem ehemaligen Erzbischof von Mecheln und Primas von Belgien gewidmet. Unter den Besprechungen sei die förderliche Kritik von G. Münch an der „Geschichte der deutschen Literatur in Schlesien“ von A. Lubos hervorgehoben (S. 300—313).

Im *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* (19, 1959), hrsg. vom Institut für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen, bespricht, unterstützt durch gute Abbildungen, J. Poulik „Die neuesten Entdeckungen aus Hauptburgen des Großmährischen Reiches“ (S. 85—101).

Im *Hessischen Jahrbuch für Landesgeschichte* (Bd 10, 1960, S. 16—43) legt E. Keyser „Untersuchungen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Marburg“ vor. Die Abhandlung gliedert sich in drei Teile: 1. Der Deutsche Orden in Marburg und seine Beziehungen zum Preußenland im 13. Jahrhundert; 2. Die Denkmale des Deutschen Ordens in der Elisabethkirche zu Marburg und 3. Wigand von Marburg. Ein Chronist des Deutschen Ritterordens.

In den *Wetterauer Geschichtsblättern* (Bd 9, 1960, S. 87—97) veröffentlicht F. H. Herrmann eine kleine, als Beispiel sehr zu begrüßende Untersuchung „Schlesienwanderer aus dem Freigericht Kaichen“. Es handelt sich um friderizianische Kolonisten, die sich in einigen Kolonien im Waldgebiet zwischen Stober und Malapane in Oberschlesien angesiedelt haben.

In einem Vortrag „Zur Nordwestgrenze der Lausitzer Kultur“ (*Praehistorische Zeitschrift*, XXXVIII. Bd, 1960, S. 72—79) sagt W. A. v. Brunn mit Recht, daß „bei dem unfruchtbaren Streit um die Volkszugehörigkeit der Lausitzer Kultur“ „die Schilderung der wirklichen Beschaffenheit dieser Kultur vernachlässigt“ worden sei. Wohl ist bekannt, daß viele norddeutsche Typen ihre südliche Verbreitungsgrenze an einer Linie vom Harz bis zum Oderknie am Finowkanal finden. „Wir wüßten aber nunmehr gern, welche einstigen Wirklichkeiten, welche kulturellen oder kulturgeschichtlichen Gegebenheiten sich hinter dieser Grenze verbergen. Von diesem Wissen sind wir noch weit entfernt“, insbesondere „müßte man erst die einzelnen regionalen Gruppen sicher kennen, die sich auf dem Boden jenes großen donauländischen Kulturstroms gebildet haben, insbesondere auch ihren genauen Zeitansatz und ihr Verhältnis zu den Nachbarkulturen“.

P. Meinhold hat die Neuherausgabe der von Hans Koch 1936 begründeten Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas *Kyrios* übernommen. In Bd I (1960/61) der Neuen Folge veröffentlicht O. Wagner einen Nachruf: „In memoriam Hans Koch“ (S. 5—10).

In der *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* (Bd XII, 1960, S. 323—345) gibt H. Zumppe einen geschichtlichen Überblick über „Die Huterischen Brüder“, worin im II. Abschnitt „Hundert Jahre Gemeinschaftsleben in Mähren“ geschildert werden.

E. Ekman n, Assistant Professor of History an der University of Cali-

fornia in Riverside, veröffentlicht im *Archiv für Reformationsgeschichte* (Jg. 51, 1960, S. 19—36) eine Abhandlung über „Albrecht of Prussia and the Count's War, 1533—1536“ und zeigt, wie der Kriegsausgang der Grafenfehde durch die Teilnahme Preußens an ihr bestimmt worden ist. „Melanchthons Anteil an der Reformation in Pommern“ (S. 208—222) umreißt R. Stupperrich. Melanchthons Beziehungen zu Pommern wurden von 1535 an bis zu seinem Tode immer enger.

Über „Die älteste Kirchenordnung im Teschener Schlesien“ sprach A. Wautula in einer Gastvorlesung an der Theol. Fakultät der Universität Halle (*Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe* Jg. IX, 1960, S. 211—215). Die Kirchenordnung stammt aus dem Jahr 1568. Ihr Urtext ist altschechisch. Die älteste Kirchenordnung in deutscher Sprache fand sich in einer alten deutschen Agende eingenäht.

Aus der von M. Vasmer und M. Woltner herausgegebenen *Zeitschrift für slavische Philologie* (Bd XXIX, 1960) sei zuerst eine Abhandlung des jungen Berliner Slawisten J. Striedter, „Der polnische ‚Fortunatus‘ und seine deutsche Vorlage“ (S. 32—91), genannt. Es ist dies ein Beitrag zu der noch fehlenden Gesamtdarstellung über Verbreitung und Wirkung deutscher Volksbücher in den slawischen Ländern. Die Untersuchung knüpft an den 1926 von J. Krzyżanowski herausgegebenen Text des „Fortunat“ an. Es werden die Vorlage und der Übersetzer ermittelt. Gedruckt und verlegt wurde die polnische Übersetzung von Nikolaus Scharffenberger, „Mitglied einer reichen und angesehenen, in den Adelsstand erhobenen Bürgerfamilie und selbst privilegierter Drucker des Königs“ in Krakau, der 1565 mit seiner selbständigen Verlags- und Drucktätigkeit begonnen hat. Über „Lit. zweistämmige Personennamen mit mant- und mantà ‚bewegliche Habe‘“ (S. 146—150) handelt eine kurze Miscelle von Pr. Skardžius. Wertvoll ist der umfang- und stoffreiche Forschungs- und Literaturbericht von A. Dostál über „Die tschechoslovakische Sprachwissenschaft in den Jahren 1933—1944“ (S. 199—229, 428—446, der Bericht wird fortgesetzt). Mit einem Aufsatz über „Die Komödien von Waclaw Rzewuski“ (S. 250—275) führt A. Stender-Petersen seine Abhandlungen zur Geschichte der polnischen Magnatenbühne weiter.

In der Vierteljahrsschrift für Slawistik *Die Welt der Slaven* (Jg. V, 1960) untersucht H. Preidel „Archäologische Denkmäler und Funde zur Christianisierung des östlichen Mitteleuropa“ (S. 62—89). Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß Böhmen von Mähren und Polen von Böhmen aus christianisiert worden sind. Die These von der orientalischen Herkunft der von ihm untersuchten Reliquiare bezeichnet Preidel als „absurd“. Unter dem Titel „Das tschechisch-polnische Privileg der Ehefrauen“ (S. 131—142) analysiert J. Holtusen ein patriotisches Schelmenstatut des 16. Jhs. Frido Měťšk (Alfred Mietzschke) untersucht und illustriert an Kartogrammen die „Verschiebungen der deutsch-sorbischen Sprachgrenze in den meißnischen Ämtern Großenhain und Mühlberg von 1500 bis zum Erlöschen der sorbischen Sprache“ (S. 155—190). Soziale Probleme stehen im Vordergrund der knappen Skizze von Jadwiga Maurer über „Bolesław Prus und Friedrich Spielhagen. Zur Problematik der romantischen Liebe in ‚Lalka‘ und ‚In Reih und Glied‘“ (S. 340—346).

Elisabeth Nonnenmacher charakterisiert „F. L. Čelakovskýs Ergänzungen zu J. Jungmanns *Slownjk českoněmecký* (1835—1839)“ (S. 347—355). Čelakovský hat seine Ergänzungen 1851 nach seiner „Rückkehr aus Breslau, wo er als Professor für slavische Sprache und Literatur tätig war“, veröffentlicht.

Wie groß heute allenthalben das Interesse an der Geschichte der Slawistik ist, zeigt der I. Bericht über die erste Arbeitstagung der „Internationalen Kommission für Geschichte der slavischen Philologie in Wien“, der im 8. Bd (1960) des *Wiener Slavistischen Jahrbuchs* abgedruckt ist. Unter den einzelnen Beiträgen seien hier u. a. genannt: H. H. Bielfeldt, „Materialien und Begriffe der Geschichte der Slavistik in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Demokratischen Republik“ (S. 28—41); H. Grandjard (Paris), „A propos de l'histoire de la slavistique française“ (S. 42—48); H. Batowski (Krakau), „Wesen und Aufgaben der Geschichte der polnischen Slavistik (slavischen Philologie) seit 1945“ (S. 49—58); J. Śliziński (Warschau) entwirft das „Projekt einer Reihe *Fontes rerum slavicarum*“ (S. 59—60), in der vor allem Quellen über die Kontakte der Slawen untereinander und dieser mit anderen Völkern veröffentlicht werden sollen; M. Braun gibt einen kurzen Überblick „Zur Geschichte der Slavistik in der Deutschen Bundesrepublik“ (S. 112—116), A. Cronia (Padua) einen solchen über „Quellen und Forschungen zur Geschichte der slavischen Philologie in Italien“ (S. 117—126). Aufschlußreich ist der Bericht von K. Horálek — M. Kudělka (Prag-Brünn), „Der heutige Stand und die Aufgaben der Geschichte der Slavistik in der Tschechoslowakei“ (S. 127—140). Gut orientierend ist die Skizze von A. Stender-Petersen (Aarhus), „Zur Geschichte der nordischen Slavistik“ (S. 141—153). R. Auty (Cambridge) erörtert „Vorarbeiten und Voraussetzungen für eine Geschichte der englischen Slavistik“ (S. 154—159). In russischer Sprache gibt E. Balezkij (Budapest) seinen Bericht „Über das Studium der Geschichte der Slavistik in Ungarn“ (S. 160—171), zum Studium der „Geschichte der Slavistik in Österreich“ (S. 172—181) macht R. Jagoditsch (Wien) Bemerkungen. St. Hafner (Wien) sprach „Über die Bedeutung der Autographensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek für das Studium der Geschichte der Slavistik“ (S. 182—189) und J. Matl „Zur Geschichte der slavischen Philologie an der Universität Graz“ (S. 190—194). J. Śliziński veröffentlicht den „Briefwechsel F. Miklosich' mit Romuald Hube“ (S. 220—224). Auch die anderen Beiträge verdienen Aufmerksamkeit.

In verschiedener Hinsicht aufschlußreich ist wieder die im Auftrage der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin herausgegebene *Zeitschrift für Slawistik* Bd V (1960). Eingeleitet wird der Band durch einen Aufsatz von K. Hyršlová, „Friedrich Schiller in Böhmen“ (S. 3—16), in welchem sie Svatoopluk Čech als Schillers tschechischen Geistesverwandten vorstellt. E. Winter veröffentlicht die Skizze seines für den XI. Internationalen Historiker-Kongreß in Stockholm bestimmten Vortrags „E. W. von Tschirnhaus (1651—1708) und die deutsch-slawische Wechselseitigkeit in der europäischen Aufklärung“ (S. 17—21). O. Feyl macht Mitteilungen „Zur slawistischen Geschichte der Universitätsbibliothek Jena bis zu ihrer Reform durch Goethe (1817)“ (S. 35—57). J. Śliziński teilt „Einiges über die Lebaer Slovinzen“ (S. 81—86) mit; zuerst gibt er einen forschungsgeschichtlichen Überblick und

dann berichtet er von Sagen und Volkserzählungen, die er 1959 bei einem dreitägigen Aufenthalt im Gebiet zwischen Leba- und Garda-See aufgezeichnet hat. Dabei erfahren wir auch etwas über die gegenwärtige Bevölkerungszusammensetzung dieses Gebietes. M. Teich druckt eine Vorlesung „Über die philosophischen Grundlagen der Weltanschauung Purkyněs“ (S. 87—100), des tschechischen Biologen des 19. Jhs., der 27 Jahre als Professor der Physiologie an der Universität Breslau gewirkt hat und später in gleicher Eigenschaft an die Universität Prag ging. V. Falkenhahn skizziert „Das polnische Wörterbuch von seinen Anfängen bis Michael Abraham Troc und die Wörterbuchtheorie des Grammatikers Onufry Kopczyński“ (S. 101—111). Sprachwissenschaftlichen Inhalts sind die Beiträge von Z. Topolińska, „Zu Fragen des kaschubischen Vokalismus“ (S. 161—170), L. J. Rojzenzon, „Tschechische phraseologische Wendungen mit substantivierten Partizipien und Adjektiven (zum System-Charakter sprachlicher Erscheinungen)“ (S. 171—185). H. H. Bielfeldt teilt einige „Slawische Wörter im Deutschen Vorpommerns“ mit (S. 207—211). Beachtenswert ist der Aufsatz von F. Mětšk (Alfred Mietzschke) „Die Bedeutung der Budarschen Stiftung (1767) für die sorbische Sprach- und Volkstumsstatistik“ (S. 244—266, 407—415). Der Rechtsanwalt und Rittergutsbesitzer Budar (1713—89) setzte während einer schweren Krankheit 1767 testamentarisch „die sorbischen Armen und Waisen in beiden lausitzischen Markgraftümern sowie in den wettinischen Erblanden zu Universalserben seines umfangreichen Vermögens ein“. Die Angaben über die Nutznießer der Stiftung sollten die Pfarrer beider Bekenntnisse und jeden Ortes machen. J. Dietze veröffentlicht „Briefe August Schleichers (des Vaters der deutschen Slawistik) an Reinhold Köhler“ (S. 267—280) und E. Eichler einen „Bericht über die Arbeitstagung ‚Das Problem der Wenden am Obermain und in der Oberpfalz‘ am 3.—4. Oktober 1959 in Bamberg“ (S. 311—313). K. Günther stellt „Slawische Handschriften in Deutschland“ (S. 317—355) zusammen, darunter auch westslawische; die Bundesrepublik ist eingeschlossen. Als „ein Kapitel aus der Geschichte der Wechselbeziehungen zwischen Meißen und Prag“ bezeichnet F. R. Tichý seine Skizze über „Withego II“ (S. 386—397), Bischof von Meißen (1312—42), der als Verfasser zweier mystischer Traktate in seinem Heimatland Böhmen bekannt geworden ist. Einen Auszug aus einer umfangreichen Monographie und einer Studie bietet J. Minárik, „Leben und Werk des Exulanten Štefan Pilárik (1615—1693)“ (S. 398—406), ein geistlicher Slowake, der über Breslau nach Zittau kam und von dort aus als Prediger in das neugegründete Neusalza bei Nieder-Spremberg. Der Vollständigkeit wegen seien noch vier kleine Notizen genannt: E. P. Hamp, „Der Vokalismus im älteren Tschechisch“ (S. 462—464); H. H. Bielfeldt-D. Hammer, „Beiträge zum sorbischen etymologischen Wörterbuch“ (S. 465—467); H. Fabke, „Unbekanntes niedersorbisches Wortgut aus Warben“ (S. 520—523); J. Šliziński, „Sorbische Sagen“ (S. 539—544). Einem bedeutenden Vertreter der polnischen Romantik gewidmet ist der Aufsatz von W. Kubacki, „Das Werk Juliusz Słowackis und seine Bedeutung für die polnische Literatur“ (S. 545—564). Der von E. Eichler, „Leben und Wirken des slowakischen Schriftstellers Georg Lani in Leipzig“, gewürdigte Schulmann wurde 1646 in Teplá bei Trenčín (Trentschin) geboren und starb 1701 in Leipzig.

Aus *Scando-Slavica* (Tom. VI, 1960, Copenhagen) seien folgende Titel aufgeführt: E. Krag, „Zu tschech. flamendr, flámovat usw.“ (S. 19—21); S. Štech jr., „A Contribution to the Etymology of the Czech Word kapusta“ (S. 22—25); M. Blekastad, „Eine seltene Comenius-Ausgabe in der königlichen Bibliothek von Kopenhagen“ (S. 35—52); G. Jacobsson, „Polysemie und semantische Struktur. Betrachtungen anlässlich des slavischen Wortes lěto“ (S. 189—195). Eine ausführliche Besprechung des Buches von K. Tymieniecki, *Ziemie polskie w starożytności. Ludy i Kultury najdawniejsze* (Poznań 1951) bietet K. Górski, „A New Approach to the Polish Territories of Ancient Time“ (S. 196—203). Beendet wird der Band von V. Ruķe-Draviņa, „Wortbildung und Dialektgeographie am Beispiel lettischer Frauennamen“ (S. 204—216, mit einem Kartogramm).

In der Monatsschrift *Schleswig-Holstein* (12. Jg., 1960) veröffentlichte der Slawist der Kieler Universität Ludolf Müller unter der Frage „Ostholstein — slawisch?“ (S. 292—293), eine überzeugende Antwort auf den Beitrag von W. Steller, „Ostholstein — slawisch?“, in der gleichen Zeitschrift (S. 222—223).

Die anregende Zusammenstellung von A. Reichel, „Namen der Eiche aus dem europäischen Kulturbereich“, im *Archiv für Forstwesen* (Bd 9, 1960, S. 739—750) vermittelt auch Erkenntnisse für die Geschichte der Völker Ost-Mitteleuropas. Die germanischen Sprachen kennen nur einen einzigen Namen für die Eiche, die übrigen verwandten Sprachen Europas jedoch derer viele.

Die von der Wiener Sprachgesellschaft herausgegebene Zeitschrift für Sprachwissenschaft „*Die Sprache*“ hat ihren V. Bd (1959) als Festschrift für Wilhelm Havers gestaltet, dessen Name ja auch mit der Universität Breslau und Schlesien verknüpft ist. In ihm bringt A. Senn (Philadelphia) einen kleinen Beitrag zu „Litauisch slinkti“ (S. 183—186), das er mit ndd. slinken „schleichen, schlendern“ in Verbindung bringt. Eine Lücke im Schrifttum füllt M. Vasmer, „Zur brandenburgischen Namenforschung“ (S. 208—212), mit einem Überblick über die deutschen Ortsnamentypen in der Mark Brandenburg. Er bietet eine Zusammenstellung von 18 niederdeutschen und niederländischen Ortsnamen und meint — als anerkannter Slawist — mit seinem Beitrag darzutun, daß die Ergebnisse der brandenburgischen Namenforschung solange anfechtbar bleiben müssen, solange diese sich nicht entschließt, „den niederdeutschen und niederländischen Bestandteilen in der märkischen Ortsnamengebung mit der gleichen Ausführlichkeit und Sorgfalt nachzugehen, wie sie Trautmann in seiner Behandlung der slawischen Namen meist gezeigt hat.“ Im VI. Bd, 1. H. (1960), kündigt F. Zagiba, „Zum Vortrag der ältesten Sprachdenkmäler bei den Völkern im Donaauraum (Die außerliturgischen Texte in den Volkssprachen)“ (S. 94—102), ein von ihm vorbereitetes Buch „Frühgeschichte der Musik in Österreich“ an.

In den *Berichten über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse* (Bd 106, H. 1, 1960, 96 S.) gibt C. J. Hutterer einen aufschlußreichen Überblick über die „Geschichte der ungarndeutschen Mundartforschung“, in dem auch die deutschen Sprachinseln der Slowakei berücksichtigt worden sind.

Die *Zeitschrift für Mundartforschung* bringt in ihrem XXVII. Jg. (1961),

S. 233—250, einen mit Dorf- und Gehöftgrundrissen illustrierten Aufsatz des Kieler Dozenten für Volkskunde E. Riemann über „Ostpreußische Vierkanthöfe.“

Aus den *Beiträgen zur Namenforschung* (Bd 11, 1960) seien folgende erwähnt: H. Walther, „Slawische Namen im Erzgebirge in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte“ (S. 29—77) — aus den zahlreichen slawischen Flußnamen kann geschlossen werden, daß das bewaldete Osterzgebirge in den slawischen Lebensbereich einbezogen war und genutzt wurde, gerodet aber haben es erst die Deutschen —; J. Otrębski, „Beiträge zur baltisch-slawischen Namenkunde“ (S. 172—178), bemüht sich u. a. auch um die Klärung des Namens der alten litauischen Hauptstadt Wilna; E. Eichler, „Zur sprachgeschichtlichen Auswertung der slawischen Hydronymie im Erzgebirge“ (S. 264—272), der als „ein weiterer Beitrag zur Erschließung der Gewässernamen des östlichen Deutschland“ — gemeint ist die sowjetische Besatzungszone — bezeichnet wird.

Die *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe* (9. Jg., 1959/60) enthält einen Aufsatz von F. Redlich, „Zur Siedlungsgeschichte und Namenkunde des Cottbuser Landes“ (S. 587—602); der Vf. kündigt eine größere Arbeit über die Siedlungsvorgänge dieses Gebietes an.

In *Forschungen und Fortschritte* (34. Jg., 1960, S. 203—209) berichtet H. Mertin unter dem Titel „Gehöftbreiten als Zeugen der Siedlungsgeschichte“ über die Untersuchung der Gehöftbreiten in über 100 Dorfkernen und im Stadtkern von Delitzsch. Unter Gehöftbreite versteht er „das Gesamtmaß eines Besitzes an der Straße oder dem Platz entlang“, „das sich aus den Straßenfronten von Haus, Hofraum, Wirtschaftsgebäuden und Garten zusammensetzt.“ Er unterscheidet deutsche und slawische Gehöftbreiten-Normen. Aber erst in weiteren Untersuchungen, meint er, wäre zu klären, „daß die Normen über 30 m deutscher und die kleineren slawischer Herkunft sind, doch liegen bereits starke Anzeichen dafür vor.“ Er stellt einige Gründe dafür zusammen, daß die Maße unter 30 m wahrscheinlich slawisch sind, und untersucht ein Dorf mit vermutlich deutschen, zwei Dörfer mit vermutlich rein slawischen Normen und drei gemischte. Unter der Überschrift „Deutsch-polnische Verbindung im Zeichen Weimars“ teilt R. Fischer „F. Th. Bratraneks Begleitbrief zu seiner Besprechung der ‚Ahnenfeier‘ von Mickiewicz für Otilie Goethe“ mit (S. 209—210). E. Eichler, „Zur germanoslawistischen Namenforschung in Sachsen und Thüringen“ (S. 340—343), schildert an Hand eingehender bibliographischer Belege das Wirken der 1954 in Leipzig begründeten namenkundlichen Arbeitsgruppe für die Erfassung und sprachwissenschaftliche und siedlungsgeschichtliche Würdigung des Namengutes in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt südlich der Elbe.

Die *Festschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald zur Ostseewoche vom 4. Juli bis 10. Juli 1960*, Jg. IX (1959/60), H. 2/3 der *Gesellschafts- und sprachwissenschaftlichen Reihe der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald*, bietet u. a. einen ins Deutsche übersetzten Aufsatz von J. Z. Jakobowski (Warschau), „Eine Deutschlandreise des Dichters Mickiewicz“ (S. 127—132), die Reise fand 1829 statt;

Auszüge aus einer größeren Arbeit gibt J. Śliziński (Warschau), „Über die literarische Tätigkeit der böhmischen Brüder in Polen“ (S. 133—137), berücksichtigt werden nur die böhmischen Brüder tschechischen Ursprungs. K. Prawdzie gliedert „Klimaunterprovinzen der Szczeciner [Stettiner] Woiwodschaft“ aus (S. 139—143, mit einem Kartogramm); J. Peters charakterisiert die „Schwedische Bauernpolitik in Vorpommern vor 300 Jahren“ (S. 151—157); „Stand und Aufgaben der Hansegeschichtsforschung in der DDR“ (S. 167—178) kennzeichnen J. Schildhauer und K. Fritze, jedoch nicht, ohne den Beitrag am Anfang und Ende durch unsachliche Behauptungen ideologisch entsprechend einzubetten. Sie kommen zu dem Ergebnis, daß der Hansegeschichte „eine allseitig beratene und wissenschaftlich fundierte Gesamtkonzeption“ fehlt; G. Haß legt über „Kemnitz und Kemnitzerhagen. Eine siedlungsgeographische Studie“ (S. 253—263) vor. Beide Dörfer gelangten 1634 in den Besitz der Universität Greifswald. Aus dem Namen wird auf wendische Besiedlung geschlossen.

In Heft 3 der *Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe*, Jg. IX (1959/60), berichtet E. Winter, „Die Aufklärung in der Literaturgeschichte der slawischen Völker“ (S. 183—187), über Einblicke, die ihm Studien im Archiv der Francke-Stiftung in Halle, im Archiv der Akademie der Wissenschaften in Leningrad und im Zentralen Staatsarchiv alter Akten in Moskau gewährt haben.

Das von A. Perlick herausgegebene *Jahrbuch für Volkskunde der Heimatvertriebenen* (Bd 5, 1959/60) enthält zahlreiche für die Leser der ZfO. erwähnenswerte Aufsätze und Mitteilungen. Unter ersteren seien aufgeführt: H. Dobbertin, „Westdeutsche Burg-, Städte- und Ritternamen wurden zu ostdeutschen Ortsnamen“ (S. 121—160); J. Lanz, „Sudetendeutsche Krippenlandschaften vor und nach der Vertreibung (auf Grund der „Sammlung Karasek“)“ (S. 161—189); A. Karasek-Langer, „Deutsche Herodes- und Schwertfechter-Spiele am Nordrand der Karpaten“ (S. 190—240); K. Horak, „Der Volkstanz in den deutschen Sprachinseln des Ostens“ (S. 247—263); M. U. Kasparek, „Arl und Pflug im Kuhländchen. Zur Volkskunde der mährischen Ackergeräte“ (S. 264—269). Die Mitteilungen unterrichten über das Institut für ostdeutsche Volkskunde (Freiburg) (J. Künzig, S. 273—275), die Landesstelle Stuttgart für Volkskunde der Heimatvertriebenen (F. H. Schmidt-Ebhausen, S. 276—277), die Landesstelle für Volkskunde der Ostdeutschen in Baden (Freiburg i. Brsg.) (J. Künzig, S. 278—280), das Ostdeutsche Volkskunde-Archiv in Nordrhein-Westfalen (A. Perlick, S. 281), die Volkskundliche Forschungsstelle Berlin (Barbara Pischel, S. 282—286), die Forschungsstelle für Ostdeutsche Volkskunde Bremen (A. Cammann, S. 287—290) und über den Stand der neuen schlesischen Flurnamen-Sammlung (A. Zobel, S. 291—293). Der sechste Band (Jg. 1960) des im Akademie-Verlag Berlin erscheinenden *Deutschen Jahrbuchs für Volkskunde* ist dem siebzigjährigen Wilhelm Fraenger gewidmet. Aus den Beiträgen dieser Festschrift seien hier herausgehoben: F. G. Bogatyrev (Moskau), „Der slowakische Volksheld Jánošík in Volksdichtung und bildender Volkskunst (Hinterglasmalerei). Zur Frage des vergleichenden Studiums von Volksdichtung und bildender Volkskunst“ (S. 105—126); K. E. Fritzsche, „Die Kuttengerger Bergbauminiaturen des Illuminators

Mathaeus. Ein Beitrag zu ihrer bergbaugeschichtlichen und volkskundlichen Interpretation“ (S. 213—228), die Bildquellen machen zahlreiche Aussagen zur spätmittelalterlichen Bergbautechnik und zum trachtlichen Erscheinungsbild; H. Strobach, „Ich bin ein livländischer Bauer“. Zur „Überlieferungsgeschichte einer Bauernklage“ (S. 292—329); V. Laurila (Helsinki), „Über die Dichtung der finnischen Leibeigenen und Donationsbauern“ (S. 330—348), der Stoff wird vornehmlich aus der Südostecke des alten finnischen Siedlungsgebietes genommen, „wo sich die nationalen und gesellschaftlichen, die religiösen und staatlichen Richtungen während Jahrhunderten kreuzten“; Alica Elscheková (Preßburg) gibt einen knappen Überblick über „Stilschichten der slowakischen Volksmusik“ (S. 353—362) und legt die geographische Verbreitung der von ihr ausgegliederten Musikstile fest; Anna Kutrzeba-Pojnarowa (Warschau) bringt einen „Nachruf auf Kazimierz Moszyński“ (S. 409—418) und hebt die Bedeutung dieses berühmten polnischen Volkskundlers für die polnische und europäische Ethnographie heraus. Eine ausgewählte Bibliographie seiner Arbeiten ist beigegeben; K. Korsakas (Wilna) erstattet einen „Bericht über die Folkloreforschung in Litauen“ (S. 451—453). Danach stehen z. Z. die Arbeiten an einem Handbuch der litauischen Volksdichtung und die Katalogisierung der litauischen Volkslieder im Vordergrund.

An dieser Stelle sei ausnahmsweise einmal ein Titel aus einer Buchveröffentlichung aufgenommen. In der Festschrift für Archer Taylor *Humaniora* (J. J. Augustin Publisher. Locust Valley, New York 1960) spricht in seinem kurzen Beitrag „Eine ostdeutsche Kulturprovinz“ (S. 330—334) W.-E. Peuckert die Vermutung aus, daß die ostwärts der Elbe gelegenen Gebiete „eine eigene Kulturprovinz gebildet hätten“, die „letztlich aus dem eigenen Leben“ lebte. Die Kulturprovinz soll nach Peuckerts Annahme eine in sich ganze und geschlossene gewesen sein und in Klammern fügt er ohne Beweis hinzu: „Und nicht allein erst seit dem zwölften Jahrhundert eigenartig und geschlossen: sie zeichnet sich schon im vierten Jahrhundert, ja vielleicht schon in den Taciteischen Tagen als ein Eigensein von anderen ab.“

Nützlich können die vom Institut für deutsche Volkskunde an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Verbindung mit den Instituten für Folkloristik und Ethnographie an den Akademien der Wissenschaften oder den Ministerien für Kultur in Albanien, Bulgarien, Polen, Rumänien, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Ungarn herausgegebenen volkskundlichen Informationen *Demos* werden, weil auch in der Volkskunde die Schranke der sprachlichen Schwierigkeiten den Hauptgrund für die geringe Beachtung der östlichen wissenschaftlichen Literatur bildet. Die neue Zeitschrift bietet „knappe Inhaltsreferate der wichtigsten volkskundlichen Neuerscheinungen aus diesen Ländern.“ Erwünscht allerdings sind möglichst längere wörtliche Übersetzungen, um nicht den Referenten sondern den Autor sprechen zu lassen. Der erste Jahrgang umfaßt zwei Hefte zu je 64 Seiten. Der Bezugspreis je Heft beträgt DM 10,—. Die oft leider allzu kurzen und formalen Literaturberichte — da der Aufbau einer Untersuchung auch einem weniger Sprachkundigen mit Hilfe eines Wörterbuches zugänglich zu sein pflegt, sollten vornehmlich sachliche Ergebnisse mitgeteilt werden — werden durch Berichte über Tagungen, Expeditionen, Ausstellungen und andere Vorhaben ergänzt.

Unter diesen seien in Jg. 1 (1960), Sp. 95—97, der Nachruf auf den polnischen Ethnographen K. Moszyński, der „Arbeitsbericht des Instituts für Ethnographie und Folkloristik an der CSAV, Prag“ (Sp. 103—108) und der Überblick über „Die volkskundliche Arbeit in der Slowakei“ (Sp. 108—111) erwähnt.

In der Zeitschrift für Genealogie und Bevölkerungskunde *Familie und Volk* (9. Jg., 1960, S. 108—110) berichtet J. Zachau über „Hofmarken in Löwenstein und Kröligkeim/Ostpreußen.“

In *Hamburger Beiträge zur Numismatik* (H. 14, 1960, Bd IV, S. 599—625) wird eine „Kritische Bibliographie über das tschechoslowakische numismatische Schrifttum 1945—1960“ von Emanuela Nohejlová-Prátová (Prag) veröffentlicht. Ursprünglich war sie für den Historiker-Kongreß in Stockholm 1960 zusammengestellt. Nun wird sie verkürzt und überarbeitet hier geboten.

In der *Wissenschaftlichen Zeitschrift der Technischen Hochschule Dresden* (Jg. 9, 1959/60) berichtet O. Starý (Prag) „Über die Methode bei der Ausarbeitung der tschechoslowakischen Baugeschichte“ (S. 335—342) und J. Mikula (Prag) „Über den Aufbau und weiteren Ausbau der Fernheizanlagen in der Stadt Prag“ (S. 423—430); hinter diesem Titel verbirgt sich auch eine knappe stadtgeographische Skizze.

Das Problem des inneren Aufbaues des am Ende des Zweiten Weltkrieges im Berliner Schloß zugrunde gegangenen Pommerschen Kunstschranks, dessen Inhalt gerettet und nun nach Berlin zurückgekehrt ist, behandelt T. Hausmann „Der Pommersche Kunstschrank“ in der *Zeitschrift für Kunstgeschichte* (Bd 22, 1959, S. 337—352). Der Schrank wurde einst von Philipp Hainhofer für Herzog Philipp II. von Pommern angefertigt.

In der *Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* skizziert O. Anweiler „Probleme der Schulreformen in Osteuropa“ (Vol. VI, 1960, S. 21—35) und E. Boettcher ebenda (S. 35—42) „Beweggründe osteuropäischer Schulreformen“. In der Monatsschrift für Pädagogik *Bildung und Erziehung* (XIII. Jg., 1960, S. 86—94) berichtet H. Granzow „Aus dem Schulwesen in den kommunistisch regierten Ländern“ und K. Kajava über „Schulreformpläne in Finnland“ (S. 729—737).

Im *Europa-Archiv* (15. Jg., 1960, S. 667—682) behandelt G. W. Strobel „Probleme der wirtschaftspolitischen Neuordnung in Polen.“ Der „polnische Weg“ der Wirtschaftspolitik hat nach Strobel „bis heute noch keine endgültige Form gefunden“. In der Zeitschrift für internationale Fragen *Außenpolitik* (Jg. XI, 1960) antwortet A. Bohmann unter dem Titel „Polens Drang nach Westen“ (S. 92—104) auf eine polemische Kritik der Zachodnia Agencja Prasowa seines Artikels über die Bevölkerung der Oder-Neiße-Gebiete. Im gleichen Jahrgang skizziert K. Hartmann „Die neue Kulturpolitik in Polen“ (S. 44—53). In einem Aufsatz „Gomułka und die Geschichte Polens“ (S. 506—515) analysiert G. Rhode Sinngehalt und Tendenzen der polnischen Millennium-Feiern, während Ellen Maria Gorrissen, „Polen und seine vielfältigen Komplexe“ (S. 812—818), Eindrücke einer Reise nach Polen vermittelt. Auch Länderberichte der gleichen Zeitschrift befassen sich mit Polen und der Tschechoslowakei. J. Hacker, „Osteuropa-Forschung in der Bundesrepublik“, ist in der Beilage *Aus Politik und Wirtschaft* zur Wochenzeitung *Das Parlament*

am 14. Sept. 1960, S. 591—622, in einer zweiten, berichtigten Auflage erschienen. An gleicher Stelle veröffentlichte auf S. 675—694 in der Ausgabe vom 19. Okt. 1960 J. Wulf eine Schilderung „Lodz. Das letzte Ghetto auf polnischem Boden“.

In der Monatsschrift der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg *Ostbrief* schreibt R. J. Neumann über „Polens Bindung an die Sowjetunion“ (S. 287—294); H. v. K. setzt sich mit dem Werk C. J. Burckhardts, *Meine Danziger Mission 1937—1939*, auseinander (Seine Danziger Mission, S. 551—555). Unter der Überschrift „Zur osteuropäischen Gegenwartsforschung“ (S. 709—711) macht H. von Krannhals den Vorschlag, Team-Arbeit an die Stelle eines Autors in der deutschen Berichterstattung über die östlichen Nachbarländer zu setzen und sich von der rückschauenden Betrachtung zu lösen. In den Ostberichten der gleichen Zeitschrift werden folgende Themen erörtert: „Die Deutschen in Oberschlesien“ (Ch. Th. Stoll, S. 209—218); „Der Seetransit der Tschechoslowakei“ (H. von Krannhals, S. 259—265); „Schwarzes Horoskop für schwarze Diamanten“ (gemeint ist die polnische Kohle; H. von Krannhals, S. 312—317); „Die ‚Verifizierung‘. Methoden im deutsch-polnischen Nationalitätenkampf Oberschlesiens nach 1945“ (Ch. Th. Stoll, S. 318—322); „Der Schiffbau in den deutschen Ostgebieten 1945—1960“ (H. von Krannhals, S. 556—576); „Die ‚Nachrichtenagentur West‘ in Posen“ (R. Neumann, S. 616—627) und „Veränderung der Kulturlandschaft Ostmitteleuropas“ (R. J. Neumann, S. 712—719).

Die von The School of Slavonic and East European Studies in London herausgegebene *The Slavonic and East European Review* bringt in ihrem Vol. XXXVIII (1959/60) eine Reihe von Artikeln aus dem Arbeitsbereich der ZfO., so u. a. H. Zins, „Aspects of the Peasant Rising in East Prussia in 1525“ (S. 178—187); J. F. N. Bradley, „A Note on the Foundation of the Czechoslovak Republic“ (S. 223—225); N. Hans, „Polish Schools in Russia 1772—1831“ (S. 394—414); in Vol. XXXIX, Nr. 92 (1960): L. Forster, „Unpublished Comeniana II. An Unnoticed Czech Poem by Comenius“ (S. 24—30); B. R. Bradbrook, „Letters to England from Karel Čapek“ (S. 61—72); Z. R. Dittrich, „The Beginning of Christianisation in Great Moravia“ (S. 164—173), und H. Gordon Skilling, „The Czechoslovak Struggle for National Liberation in World War II“ (S. 174—197).

Die von The American Association for the Advancement of Slavic Studies, Inc. herausgegebene Zeitschrift *The American Slavic and East European Review* (Vol. XIX, 1960) enthält u. a. folgende Beiträge: R. F. Staar (Emory University), „Third Congress of the Polish Communist Party“ (S. 63—73); J. F. N. Bradley (Cambridge University), „Czech Nationalism and Socialism in 1905“ (S. 74—84); H. G. Skilling (University of Toronto), „The Comintern and Czechoslovak Communism: 1921—1929“ (S. 234—247); K. F. Lewalski, „Mickiewicz' Konrad Wallenrod: An Allegory of the Conflict Between Politics and Art“ (S. 423—441).

Aus Vol. XX (1960/61) des *Journal of Central European Affairs* beziehen sich folgende Beiträge auf den Fragenkreis der ZfO.: J. Ornstein „Ferment in the Polish Classroom“ (S. 69—83) — behandelt werden Schul- und Erziehungs-

fragen im heutigen Polen —; J. H. Hodgson „Finland's Position in the Russian Empire, 1905—1910“ (S. 158—173); H. Gordon Skilling „Revolution and Continuity in Czechoslovakia, 1945—1946“ (S. 357—377).

Das Mitteilungsorgan der Arbeitsgemeinschaft Ost in Wien, *Österreichische Ost Hefte* (2. Jg., 1960), bringt einige beachtenswerte Berichte u. a. über Institute, die sich mit dem Arbeitsgebiet der ZfO. befassen: R. Peschaut, „Forstwirtschaft und Holzproduktion in der UdSSR und in den Volksdemokratien“ (S. 30—33); K. Mack, „Polen und der Antikominternpakt“ (S. 34—40); R. Jagoditsch, „Das Institut für slavische Philologie und Altertumskunde der Universität Wien“ (S. 79—83); J. Matl, „Das Institut für Slavistik der Universität Graz in der Zeit ab 1945“ (S. 84—86); N. Lobkowitz, „Institut de l'Europe Orientale/Fribourg“ (S. 86—87); P. Sager, „Schweizerisches Ost-Institut Bern“ (S. 158—161); P. Berger, „Das Forschungsinstitut für den Donauraum“ (S. 162—164); A. Mais, „Die Ost-Abteilung des österreichischen Museums für Volkskunde in Wien“ (S. 164—167); Th. D. Zotschew, „Der Investitionsmittelbedarf der Ostblockstaaten und die einschlägigen Industrien in Mittel- und Westeuropa“ (S. 174—187); E. Sandig, „Struktur und Probleme des finnischen Außenhandels“ (S. 203—209); P. Haeseler, „Die internationale Rechtsregelung des Donauverkehrs“ (S. 251—257); L. Müller, „Koordinierung der Elektrizitätswirtschaft in den Oststaaten“ (S. 273—279); O. Tureček, „Tendenzen im neuen Verfassungswerk der Tschechoslowakei“ (S. 311—314); E. Sandig, „Landwirtschaft und Agrarreform in Finnland“ (S. 367—373); O. Tureček, „Neue Tendenzen im Außenhandel der ČSR“ (S. 457—460) und R. Peschaut, „Polens Forste und Forstwirtschaft“ (S. 461—469).

Der 4. Bd (1960) des *Südosteuropa-Jahrbuchs* der Südosteuropa-Gesellschaft enthält die auf der Tagung in Bad Godesberg (24.—26. März 1960) gehaltenen Vorträge. Auf ihr legte H. Gross „Die Außenhandelsverflechtung der Südoststaaten“ (S. 3—34) dar. Ursula von Köppen umriß „Die aktuellen Probleme des Donauverkehrs“ (S. 46—59); E. Lederer sprach über „Kreditprobleme im Verkehr mit dem Südosten“ (S. 67—74) und L. Stitz-Ulrich über „Probleme im Investitionsgüter-Export nach dem Südosten“ (S. 75—88). Auch die rege Aussprache zu diesen vier Vorträgen ist gedruckt (S. 82—102). Ferner referierte J. Matl über „Die kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschsprachigen Mitteleuropa und dem Südosten in der Gegenwart“ (S. 103—123); er würdigte in diesem Zusammenhang auch die Rolle Prags.

Beiträge zum Problemkreis der ZfO. steuert der 5. Jg. (1960) der Zeitschrift des Forschungsinstituts für den Donauraum *Der Donauraum* bei. V. Redlich gibt einen Überblick über „Die kulturellen Leistungen des Benediktinerordens in den Donauländern“ (S. 65—77), in welchem Böhmen-Mähren und Ungarn besondere Abschnitte gewidmet sind. H. Halm schildert „Die Entdeckung der Donau als Welthandelsstraße“ (S. 92—100) und O. Tureček die „Strukturänderungen in der Wirtschaft der ČSR seit 1918“ (S. 101—106). H. Benedikt gibt einen knappen Abriss über „Die Anfänge der sudeten-deutschen Industrie“ (S. 107—111). Eine eingehende, mit sechs Kartogrammen illustrierte Darstellung über „Die neue Verwaltungsgliederung der Tschechoslowakei und ihre Vorläufer“ (S. 139—158) gibt H. Slapnicka. K. Wessely,

„Der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (S. 159—168), analysiert das neue Statut und die Tätigkeit des Rates. Erwähnt sei auch der Aufsatz von H. Raschhofer, „Der Schutz der nationalen Minderheiten und das geltende Völkerrecht“ (S. 193—206).

Auf die Fülle des in der Zeitschrift *Osteuropa* (10. Jg., 1960) gebotenen Stoffes sei hier zusammenfassend hingewiesen.

Die Zeitschrift *Osteuropa Recht* leitet ihren 6. Jg. (1960) mit einem Gedenken an „Heinrich Freund und das Ostrecht. Ein Rückblick auf die Ostrechtsforschung 1918—1948“ (S. 2—5) von U. Rukser ein. Von allgemeiner Bedeutung sind die Abhandlungen von U. Drobni \ddot{g} , „Die Kollisionsnormen in den Rechtshilfeverträgen der Staaten des Ostblocks“ (S. 154—184); F. Becker, „Verwaltungs-verfahrensrecht in Osteuropa. Zu den neuen Kodifikationen in der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen und Jugoslawien“ (S. 185—195), und D. A. Loeber, „Die Rechtsstruktur des Ostblocks“ (S. 196—211); E. Schmied gibt einen Überblick über „Die tschechoslowakische Gesetzgebung 1957—1959“ (S. 212—218).

In dem vom Institut für Ostrecht in München herausgegebenen, 1960 neu begründeten *Jahrbuch für Ostrecht* (Bd I, 1960) bringt das 1. Halbjahresheft eine kurze Abhandlung von J. Szachulowicz (Warschau), „Der Gegenstand des polnischen Zivilrechts“ (S. 169—180); J. Jira (Washington) bezeichnet seinen Aufsatz „Zwei tschechoslowakische Gesetze von 1957 über Richter und Schöffen bei den unteren Gerichten“ (S. 181—198) als einen Beitrag zum Problem der Richterwahlen. Aus dem 2. Halbjahresheft sei auf folgende Titel hingewiesen: E. Schmied, „Die rechtliche Stellung der Kirche in der Tschechoslowakei“ (S. 129—136); ferner wird „Die Verfassung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik vom 11. Juli 1960“ (S. 193—212) abgedruckt und endlich gibt A. Ushakow einen Überblick über „Die neuere Ostblockliteratur über das Internationale Privatrecht“ (S. 217—228).

Im 4. Jg. (1960) der Zeitschrift für Rechtsvergleichung und interzonale Rechtsprobleme *Recht in Ost und West* verdienen folgende Beiträge die Beachtung der ZfO.: H. Conrad, „Menschenwürde zwischen Macht und Recht (Zur Grundlegung des Rechtsstaates im Absolutismus Preußens und Österreichs)“ (S. 130—136); G. Gralla, „Der Rechtsstaatsbegriff bei polnischen Juristen“ (S. 179—183); A. Bilinsky, „Ist die kath. Kirche Eigentümerin des in Polen gelegenen Vermögens der deutschen kirchlichen jur. Personen geworden?“ (S. 193—194), und W. Sachse, „Deutsche Warenzeichen in der Tschechoslowakei“ (S. 233—234); außerdem ist Ost-Mitteuropa in der „Ostrechts-Chronik“ ausführlich berücksichtigt.

Im zweiten Jahrgang gibt G. Geilke (Abteilung für Ostrechtsforschung im Seminar für deutsches und nordisches Recht der Universität Hamburg) ein „Veröffentlichungsorgan für die wichtigsten Gesetzgebungsakte in den Ländern Ost-, Südosteuropas und in den ostasiatischen Volksdemokratien“ heraus, das den Titel *WGO* trägt. Es erscheint sechsmal im Jahr als Manuskript im Offsetdruck (2. Jg., 1960).

Die von R. Laun herausgegebene *Zeitschrift für Internationales Recht und Diplomatie* druckt in Heft 1, 1960, den tschechoslowakischen Protest gegen die Abhaltung des Sudetendeutschen Tages in Wien und die Antwort der österreichischen Bundesregierung darauf (S. 78—84), sowie auf S. 93—99 eine

Abhandlung von K. R. Pusta aus Madrid „Du Statut des Etats Baltes“ und das am 1. Juni 1960 in New York herausgegebene „Manifest der Esten, Letten und Litauer in der freien Welt“ (S. 162—163).

Im *Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart* (N. F. Bd 8, 1959) gibt M. Sobolewski (Krakau) einen Abriß über „Die verfassungspolitische Entwicklung in Polen seit 1952“ (S. 267—291), während K. Rabl das entsprechende Thema in sehr übersichtlicher Form für die Tschechoslowakei darstellt: „Die verfassungsrechtliche Entwicklung der Tschechoslowakei seit 1944/45“ (S. 293—363).

Im 51. Bd (1960) des „*Verwaltungsarchivs*“ verdient eine Abhandlung von W. Meder über „Die Lokalverwaltung in der Volksrepublik Polen“ (S. 244—262) Beachtung. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in drei Punkten zusammengefaßt.

In *Osteuropa. Wirtschaft* (5. Jg., 1960) betrachtet D. Lorenz „Die Theorie der komparativen Kosten und die Außenhandelsdiskussion im Ostblock“ (S. 21—33); „Überlegungen zur Problematik der westlichen und östlichen Hilfeleistung für die Entwicklungsländer“ stellt H. Bröker auf den S. 46—58 an; Th. D. Zotschew beleuchtet die „Westeuropäischen Marktzusammenschlüsse und die West-Ost-Wirtschaftsbeziehungen“ (S. 70—82). In den „Berichten und Materialien“ charakterisiert B. Kiewewetter „Die Stellung der Tschechoslowakei als Handelspartner zwischen West und Ost“ (S. 98—102), während der kürzlich verstorbene C. Poralla unter dem Titel „Um das neue Agrarprogramm in Polen“ (S. 103—111) die Rolle der Landwirtschaftszirkel und den „Landwirtschaftlichen Entwicklungsfonds“ in der neuen polnischen Agrarpolitik untersucht. Recht interessant ist die Zusammenstellung von E. Liening über „Die Zusammenarbeit der Ostblockländer auf dem Chemiesektor“ (S. 112—119). G. Kennert, „Zur Lage der deutschen Osteuropaforschung“ (S. 130—135), meldet sechs Forderungen für die weitere Entwicklung der Ostwirtschaftsforschung an. Im zweiten Jahrgangsheft der gleichen Zeitschrift gibt G. W. Strobel einen Überblick über „Die Kapitalismuskritik in Polen“ (S. 169—181). Er zeigt, „daß die polnische Politökonomie von den stereotypen Formulierungen der orthodoxen Lehre schon früh wegstrebte“ (S. 180). H. von Kramhals schildert mit vielen konkreten Angaben die „Verkehrsintegration im Ostblock“ (S. 202—212), d. h. „Die arbeitsteilige Einfügung einzelner Verkehrsgebiete“ in ein von der Sowjetunion gesteuertes übergeordnetes Ganzes, und E.-A. Koch verfolgt unter dem Titel „Möglichkeiten und Grenzen der Arbeiterselbstverwaltung in der Volksrepublik Polen“ (S. 219—224) die Entwicklung der polnischen Arbeiterselbstverwaltung bis 1958.

Eine Fülle von Beiträgen verschiedensten Umfangs zu den Fragen der ostmitteleuropäischen Wirtschaft enthält *Der Volkswirt* (14. Jg., 1960). Von diesen seien u. a. genannt: „Oststaaten als GATT-Partner“ (S. 63—64, J. F. Kövér); „Passiver Polen-Handel“ (S. 414—417, S. Chabrowski); „Leistungsfähige polnische Nahrungsmittelindustrie“ (S. 417—418, St. Zakrzewski); „Aufstrebende Maschinenindustrie im Ostblock“ (S. 704—707, K. Wessely), in dem die Tschechoslowakei als Schwerpunkt gekennzeichnet wird. Die Beilage zu Nr. 24 vom 11. Juni 1960 behandelt „Polen und Westdeutschland als Handelspartner.“

Viel Aufmerksamkeit widmen die *Schweizer Monatshefte*, eine Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur, den Ostfragen. So bringen sie im 39. Jahr (1959/60) einen Aufsatz von W. Förster „Ost-West-Handel zwischen Illusion und Wirklichkeit“ (S. 1078—1087) und einen Beitrag von A. von G ad o l i n über „Finnlands Stellung zur Freihandelszone und zum Gemeinsamen Markt“ (S. 1173—1182).

Im *Wirtschaftsdienst* (40. Jg., 1960) bringt W. Hildebrandt eine Abhandlung über den „Ost-West-Handel als politisches und wirtschaftliches Problem“ (S. 377—387), in der den ostmitteleuropäischen Ländern ein besonderer Abschnitt gewidmet ist; A. von G ad o l i n erörtert „Wirtschaftliches Wachstum und Verteilungsprobleme im Grenzland Finnland“ (S. 514—521).

Das *Economic Bulletin for Europe* (Vol. 12, Nr. 2, 1960) der United Nations enthält auf S. 26—49 einen eingehenden Bericht über „Recent developments in trade between eastern and western European countries“ und „East-west European payments arrangements and their implications for trade relations.“

In der *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* (116. Bd, 1960) behandelt M. O r ł o w s k i (Warschau) „Das Problem der Valutenkurse in der sozialistischen Wirtschaft“ (S. 83—103).

Praktischen Nutzen bringt die Zusammenstellung von Übersetzungen ostsprachlicher wirtschaftswissenschaftlicher Literatur in die wichtigsten Westsprachen von K. E. Soendsen, „A guide to translations of Economic Literature from the Soviet Union and Eastern Europe“ in der Internationalen Zeitschrift für Sozialwissenschaften *Kyklos* (Vol. XIII, 1960, S. 559—584).

Die *Berichte des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin* bringen in Heft 42 (1960) der Reihe *Wirtschaft und Recht* eine stoffreiche, mit Kartogrammen und Statistiken versehene Darstellung „Elektrizitätswerke und Hochspannungsleitungen in Ostdeutschland und Polen. Standorte, Kapazität, Leitungssystem vor und nach 1945“ von Dora Fischer.

Über „Die Zucht polnischer Primitivpferde (Koniks)“ berichtet E. von Dalwig-Nolda in *Osteuropa Naturwissenschaft* (4. Jg., 1960, S. 62—65). Im *Vogelring* (28. Jg., 1959, S. 57—63) macht D. St. Peters, der bis vor kurzem in Breslau lebte, interessante „Ornithologische Mitteilungen aus Schlesien“, vor allem über die nachhaltigen Wirkungen, die der Bevölkerungswechsel der Nachkriegszeit auf die Tierwelt gehabt hat. Dem Bericht ist ein aus 16 Titeln bestehendes Verzeichnis polnischen ornithologischen Schrifttums beigegeben. In den *Bonner Zoologischen Beiträgen* (11/1960, H. 1, S. 26—32) berichtet der gleiche Vf. über „Ausgestorbene und seltene Vögel in den Zoologischen Museen von Breslau und Warschau.“

In der *Zeitschrift für die vergleichende Forschung am Menschen Homo* (Bd XI, 1960, S. 228—235) gibt B. Lundmann aus Uppsala einen klaren Abriss über „Die anthropologische Erforschung Finnlands“ mit Kartogrammen.

In *The Geographical Journal* (Vol. CXXVI, 1960, S. 278—297) gibt W. H. Parker unter dem Titel „Europe: How far?“ einen gut durch Kartogramme veranschaulichten und quellenmäßig unterbauten Überblick darüber, wie Europa vom Altertum an bis zur Gegenwart wissenschaftlich im Osten begrenzt worden ist. Der Artikel verdient auch die Beachtung der Forschung über Ost-Mitteleuropa, weil dieses teilweise mit einbezogen ist.

N. J. G. Pounds, Professor für Geographie an der Indiana University, der 1957 und 1958 in Polen war und 1958 ein Buch über „The Upper Silesian Industrial Region“ veröffentlicht hat, gibt in der amerikanischen Zeitschrift *Economic Geography* (Vol. 36, 1960) einen mit 17 Kartogrammen ausgestatteten Überblick über „The Industrial Geography of Modern Poland“ (S. 231—253).

In der *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* (4. Jg., 1960, S. 129—136) entwirft J. Mikolajski eine Skizze „Der Hafen Stettin — verkehrsgeographisch.“

Die in Ost-Berlin erscheinenden *Geographischen Berichte* (5. Jg., 1960) bringen einige kleine Mitteilungen aus dem Arbeitsgebiet der ZfO., und zwar: K. Scherf, „Lokalisationsphänomene der Industrie im Textilienindustriengebiet von Łódź“ (S. 60—63, nach einem Vortrag von Dr. Straszewicz aus Łódź); E. Schultze, „Ein Bericht über Arbeitsrichtungen der ökonomischen Geographie in der Volksrepublik Polen“ (S. 116—118), und W. Roubitschek, „Internationale Tagung über Methoden der Untersuchung der Landnutzung in Warschau vom 30. Mai bis 8. Juni 1960“ (S. 179—182).

Auf dem Siljan Symposium des XIX. Internationalen Geographen-Kongresses (1960) gab Stanisława Zajchowska vom Geographischen Institut der Universität Posen einen allgemeinen Überblick über „Die Entwicklung der Besiedlung in Polen“. Der in *Geografiska Annaler* (Vol. XLIII, 1960, S. 339—344) gedruckte Vortrag bringt auch ein Kartogramm der Bevölkerungsdichte in Polen fürs Jahr 1959.

In den *Annales de Géographie* (LXIX^e année, 1960) veröffentlicht M. Blažek vom ökonomischen Institut der Akad. d. Wiss. in Prag einen Artikel „Esquisse des Problèmes de Géographie de la Population en Tchécoslovaquie“ (S. 477—483).

Aus der Zeitschrift für Schulgeographie *Geographische Rundschau* (12. Jg., 1960) seien hier zwei Beiträge von A. Karger aufgenommen, einmal „Die Kollektivierung der Landwirtschaft in den Ostblockstaaten“ (S. 213—222) und zum anderen „Polen. Eine Übersicht“ (S. 326—329). O. Forst de Battaglia gibt seinem eigenwilligen Aufsatz „Zwischeneuropa“ (S. 305—317) den Untertitel „Kulturhistorische und Kulturgeographische Problematik eines Raumes.“

In den *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* (Bd 102, 1960, S. 225—227) bringt E. Bernleithner unter dem Titel „Zwei historisch-kartographische Neuerscheinungen in Prag“ eine förderliche Besprechung der beiden gewichtigen Arbeiten von K. Kuchař, „Die Moll'sche Sammlung in der Universitätsbibliothek“, und des Textes des 1959 von der „Tschechischen Zentralverwaltung für Geodäsie und Kartographie in Prag“ herausgegebenen Atlases „Landkarten der Böhmisches Länder bis zur Hälfte des 18. Jahrhunderts“.

Aus den *Wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Länderkunde* (N. F. 17/18, 1960) sei auf zwei Abhandlungen aufmerksam gemacht: Marianne Rubow-Kalähne, „Matrikelkarten von Vorpommern 1692—1698 nach der schwedischen Landesaufnahme. Eine kurze Erläuterung zu den Kartenblättern Neuenkirchen, Greifswald, Wusterhusen und Hanshagen“ (S. 189—207), und die historisch-geographische Untersuchung „Das Lommatzcher Land“ (S. 209—282) von K. Herz. In ihr interessiert besonders der

Abschnitt über die Ausbreitung der Siedlung während der slawisch-deutschen Periode. „Das Gebiet der dunklen Böden war das dichtbesetzte slawische Altland.“

In den *Berichten zur Deutschen Landeskunde* (24. Bd, 1960, S. 168—181) gibt K. Lenz einen kartographisch gut ausgestatteten Abriss über „Die Entwicklung des Dorfes Dranske auf der Insel Rügen“. „Der Ortsname deutet auf eine Siedlungswurzel in slawischer Zeit.“

In den *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München* (Bd 45, 1960, S. 51—146) veröffentlicht Lore Lehner ihre Münchener Dissertation „Die kulturlandschaftliche Entwicklung Finnisch-Lapplands nach dem zweiten Weltkriege“, und zwar verfolgt sie die Bevölkerungsentwicklung, die Siedlung und Wirtschaft. Mit den Veränderungen der finnischen Kulturlandschaft an der Pioniergrenze nach dem Zweiten Weltkriege beschäftigt sich der Helsingforscher Geograph H. Smeds in einer gut mit Kartogrammen verdeutlichten Abhandlung „Post War Land Clearance and Pioneering Activities in Finland. Latest advance of the Finnish Pioneer Fringe“ (*Fennia* 83, N:o 1, Helsingfors 1960, 31 S.). Zu einer unentbehrlichen Grundlage für alle wissenschaftlichen Reisen und Exkursionen nach Finnland in den nächsten Jahren werden die für den XIX. Internationalen Geographen-Kongreß 1960 in Stockholm von finnischen Geographen zusammengestellten, ausgezeichnet ausgestatteten Exkursionsführer für die Åland-Inseln und SW-Finnland, für Finnisch-Lappland und die Finnische Seen-Platte und Ostfinnland werden, wobei u. a. auch Siedlungsprobleme ausführlich berücksichtigt worden sind (*Fennia* 84, 1960, Three Faces of Finland. Guidbooks prepared for the three finnish Excursions at the XIX. International Geographical Congress 1960; 119, 81, 96 S.). Dem vor kurzem auf den ordentlichen Lehrstuhl für Geographie an der neu gegründeten Universität Oulu in Finnland berufenen U. Varjo verdanken wir einige deutsch veröffentlichte Untersuchungen über Südwest-Finnland, so „Zonengliederung in südwestfinnischer Landschaft und Landwirtschaft“ (*Fennia* 82, N:o 4, 1958, 95 S.), „Über die Entwässerung der Äcker im südwestfinnischen Küstengebiet vor der Zeit der Flurregelung“ (*Annales Universitatis Turkuensis*. II. Biologica-Geographica. 26, 1960, 48 S.) und aus der *Zeitschrift für Geomorphologie* (Bd 4, 1960, S. 246—263) „Die Steinwälle am Nordufer der Insel Jurmo („Finnland“) und ihre Entstehung. Ein Beispiel für den Mechanismus der Bildung von Flachküsten“. In den *Sitzungsberichten der Finnischen Akademie der Wissenschaften 1959* (S. 41—43) ist die Gedenkrede, die V. Auer am 13. Okt. 1959 auf „M. R. Sauramo“, den bekannten Geologen der Universität Helsinki und verdienten Erforscher der Ostsee, gehalten hat, in deutscher Sprache abgedruckt.

In *Kartographische Nachrichten* (10. Jg., 1960, S. 78—85) gibt J. Grüll eine verdienstliche Zusammenstellung „Geographische Namen der Karpatoukraine.“

Nur im deutschsprachigen Resümee dürfte vielen Lesern das Ergebnis der Abhandlung von V. Zajiček und M. Gyálókay, „A Kisalföld csehszlovák részének talajvízei“ (Grundwasser in den Niederungen des tschechoslowakischen Donauraumes) in *Földrajzi Értésítő* (Budapest, IX. Bd, 1960, S. 31—53) zugänglich sein. Entsprechendes gilt von dem Artikel „A lengyel mezőgazdaság

két területi típusa“ von E. György (Two Territorial Types of Polish Agriculture; S. 77—90); T. Szalai gibt eine Darstellung „A Kárpátok keletkezése Tisia“ (The Genesis of the Carpathians. Tisia; S. 439—461).

Im 50. Bd, 1960, der *Geologischen Rundschau*, der sich vor allem mit dem Thema „Orogenesis“ beschäftigt, veröffentlicht M. Ksiazkiewicz (Krakau) eine Abhandlung „Pre-Orogenic Sedimentation in the Carpathian Geosyncline“ (S. 8—31); B. Balkay (Budapest) betrachtet „Probleme der tektonischen Spannungsverteilung im Karpatenraum“ (S. 396—403), „nach kritischer Auswertung der geologischen Literatur Ungarns, Österreichs, Rumäniens und der Tschechoslowakei wurden Karten über die tektonische Spannungsverteilung des Gebietes in der austrischen und den darauffolgenden Orogenphasen gezeichnet“; „Neues über die Epirogenese und Orogenese in den Westkarpaten“ (S. 404—415) teilt D. Andrusov (Preßburg) mit.

In der im Akademie-Verlag Berlin ersienenen Zeitschrift für das Gesamtgebiet der Geologie und Mineralogie sowie der angewandten Physik *Geologie* (Jg. 9, 1960, S. 391—417) gibt K. Schmidt einen wertvollen Überblick „Zum gegenwärtigen Stand der Erforschung des finnischen Grundgebirges“; B. Bouček (Prag) machte „Einige Bemerkungen zur Entwicklung der Graptolithenfaunen in Mitteldeutschland und Böhmen“ (S. 556—564); I. Chlupáč (Prag) beschreibt „Die Gattung Montecaris Jux (Crustacea Phyllocarida) im älteren Paläozoikum der Tschechoslowakei“ (S. 638—643), es werden zwei neue Phyllocariden-Arten dieser Gattung beschrieben.

In den *Sitzungsberichten der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin* berichtet J. Tauber über „Neue Aufgaben für die Zentralstelle zum Studium der Entwicklung der Landwirtschaft der Tschechoslowakischen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften“ (Bd IX, Heft 9, 1960, 15 S.). Besonders interessieren die auf S. 8—11 umrissenen nächstliegenden Forschungsaufgaben dieser am 1. Jan. 1960 gebildeten Stelle.

„Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen in der Provinz Schlesien“ schildert P. Knoblich in der *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* (Jg. 8, 1960, S. 22—45). Im gleichen Jahrgang handelt K. Lenz über „Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen auf der Insel Rügen“ (S. 132—158) nach den Kirchenrechnungsbüchern aus Bornum und Hedeper.

Herbert Schlenger